

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 94.

34. Jahrgang.

1914.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
einmal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mk., durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mk. 30 Pfennige.

Mittwoch den 25. November

Injektions-Gebühren für die fünfmal gepaltene
Beitseite oder deren Raum 12 Kp. Restsumme 24 Kp.
Bei dreimaliger Wiederholung 10 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Bei Ausbruch von Konkursen oder bei gerichtlicher Einforderung der Beträge erlischt jeder Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis ein.

Der Weltkrieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

machte sich bei im übrigen unveränderter Lage eine lebhaftere artilleristische Tätigkeit des Feindes fast vor der ganzen Front bemerkbar. Daß diese Tätigkeit zu irgendwelchen Erfolgen geführt hätte, wird auch in den gegnerischen Berichten nicht behauptet; wir können daher die weitere Entwicklung der Dinge mit Ruhe abwarten.

Die Durchbruchaktion im Ypergebiet ist von den Unseren nicht eingestellt worden. Aus Rotterdam wird kopenhagener Blättern gemeldet: Obwohl die Ueberflutungen die Operationen im höchsten Grade erschweren, glaubt niemand, daß die Deutschen den Kampf an der Yserlinie aufgegeben haben. Der eingetretene Winter mit Frost und Schnee wird für beide Teile von Vorteil sein. Gegenwärtig sind die Wege und Felder noch vollständiger Morast, und Nachtdienst wie Kesselgarnierung werden durch Regen, Schnee und Nebel ungeheuer erschwert. Auch bei Calais und Boulogne ist Schnee gefallen, er liegt zehn Zentimeter hoch. — Nach dem Regen und Nebel ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz wieder besseres, aber auch sehr kaltes Wetter eingetreten. In Metz wurden 4, in Brüssel sogar 6 Grad Celsius unter Null gezählt. Die Eisdecken auf dem Ueberflutungsgebiet sind jedoch noch viel zu dünn, um Menschen oder gar Pferde zu tragen.

Die Kühnheit unserer Soldaten ist den Engländern sehr unangenehm.

Sie suchen deren moralischen Wert zwar durch die Behauptung herabzubringen, daß die Tollkühnheit ihren Grund in dem Umstande habe, daß auch die einfachen Soldaten für hervorragende Taten das Eiserne Kreuz erhalten, können damit diese Taten selbst jedoch nicht aus der Welt schaffen. Londoner Blätter klagen: Die deutschen Soldaten kriechen, um die Auszeichnung zu gewinnen, auf allen Vierern bis dicht an die englischen Stellungen heran und werfen dann einen Stein in der entgegengesetzten Richtung von der, in der sie kriechen. Der nächste Vorposten feuert natürlich und verrät so seine Stellung und die Lage der englischen Aufgräben. Wandmal gelingt es diesen Leuten, deren wolle Kappen den Unseren gleichen, auch durch die englischen Linien hindurchzukommen und von dort aus in guter Deckung unsere Leute abzuschießen. Da diese Deutschen fast immer gut englisch sprechen, gelingt es ihnen meist, zu entkommen. Auch unsere Telegraphenlinien schneiden diese Leute gern durch, in letzter Zeit hat sich das oft wiederholt.

In den Kämpfen am Yseranal

waren die einzelnen wassergefüllten Gräben und Kanäle für beide Gegner fürchtbare Hindernisse. Die gefährlichsten Kämpfe entspannen sich im Nachbunkel. Da mußten unsere Feldgrauen an den nassen glatten Kanalböschungen entlang schleichen, das Gewehr schußbereit, während viertelst in demselben Augenblick auf dem anderen Kanalrand ebenso lautlos feindliche Abteilungen vorrückten. Es kam vor, daß oft die beiden Gegner sich so fest ineinandergeleitet hatten, daß ganze Abteilungen durcheinander standen. Es entstand dann gewöhnlich ein wildes Ringen, und wenn sich eine selbstgraue Truppe wieder mal durch einige Reihen feindlicher Glieder hindurchgehoben hatte, stieß sie plötzlich wieder auf ihre eigenen Landleute, die ebenfalls hierher verstreut waren. Einmal wurde ein kleiner Trupp von einer übergroßen englischen Abteilung angegriffen, gleichzeitig griffen im Rücken Zuaven ein. Da die Zuaven mit ihrer bestialischen Wildheit unseren Truppen mehr Schaden zufügen schienen als die Engländer, wandten sie sich zuerst gegen die braunen Teufel und schlugen sich endlich durch. Hinter ihnen folgten die

Engländer. Die Zuaven aber machten keinen Unterschied, und nahmen sich die Engländer so ungestüm vor, daß bald ein erbitterter Kampf unter den Verbündeten begann. Die Feldgrauen standen plötzlich ohne Kampf da und sahen zu, wie sich Zuaven und Engländer gegenseitig im Bajonett- und Messerkampf erschlugen. Diese grauenhaften Szenen ereigneten sich jede Nacht unter den Verbündeten.

Der Angriff auf die Werften der Zeppelinluftschiffe in Friedrichshafen

ist den Engländern wieder einmal daneben gelungen. Von den beiden englischen Fliegern, die in großer Höhe die Grenze überflogen und sich so der Stadt genähert hatten, wurde eins von unseren Wachmannschaften herabgeschossen, nachdem es ihnen gelungen war, etwa sechs Bomben über die Hallen des Luftschiffbaues Zeppelin abzuwerfen. Das andere Flugzeug entkam.

Der Angriff eines deutschen Flugzeuggeschwaders auf Amiens

war von besserem Erfolge begleitet. Das Gaswert wurde von etwa zwanzig Bomben getroffen, so daß die Behälter mit lautem Krachen explodierten. Eine Bombe tötete fünfzehn Pferde. Zahlreiche Personen wurden verwundet oder getötet.

Hungersnot in Vêthune.

Berlin, 23. November. Wie der Korrespondent des „Ref.-Anz.“ aus Rosendaal meldet, hat der Präfekt von Vêthune die Bevölkerung aufgefordert, die Stadt zu verlassen und sich nach südlichen Departements zu begeben. Die Beschädigung Vêthunes ist nicht bedeutend. Es herrscht Hungersnot in der Stadt, seit 14 Tagen gibt es kein Mehl mehr. Es liegen dort zurzeit 20 000 schwer verwundete Franzosen und Engländer, darunter mehrere bekannte Generale.

Glänzende Lage im Osten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen und die unseres Verbündeten den Feind nicht mehr zum Stillstehen kommen lassen, sondern dessen Verfolgung und Zurückdrängung so wirksam fortgesetzt, daß ein voller Erfolg gesichert erscheint. Die Verfolgung des aus Ostpreußen über Mawa und Ploß zurückgeworfenen Feindes wurde nach der amtlichen Meldung des Großen Hauptquartiers fortgesetzt, bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte und bei Genschochau gewannen wir, Schutter an Schulter mit den Oesterreichern kämpfend, Boden. Also Erfolge auf der ganzen Linie.

Wenn auf dem östlichen Kriegsschauplatz auch die Entscheidung noch nicht gefallen ist, so ist, wie der militärische Mitarbeiter der „Wof. Ztg.“ ausführt, unsere Lage dofelst doch außerordentlich günstig. Die Angriffe werden auf den beiden Flanken gegen die russische Hauptmacht energisch fortgesetzt. Die weitere Durchführung dieser Bewegung muß die Russen immer mehr auf die Mitte zusammendrängen und sie von ihrer natürlichen Rückzugslinie abschneiden. Von Süden her sind die Deutschen und Oesterreicher gemeinsam bis in die Gegend östlich Genschochau gekommen. Auch hier haben sie Boden gewonnen, also den Gegner zurückgeworfen. In der Mitte wird in der Gegend von Lodz gekämpft. Auch hier machen die Angriffe Fortschritte. So sind die Russen gleichzeitig von drei Seiten angegriffen. Sie haben ihre Bewegungsfreiheit bereits vollständig verloren und sind dem konzentrischen Angriff von der Front und den beiden Flanken ausgesetzt. Nach den jüngsten Fortschritten ist ein voller

Erfolg zu erwarten, und es ist wohl möglich, daß die Russen von ihren Rückzugsstraßen gänzlich abgeschnitten werden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wechseln zur Zeit Tauwetter und Frost miteinander, doch überwiegt der letztere.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. November, vormittags. (Amtlich.) Die Kämpfe bei Neuport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im Argonnenwalde gewannen wir Schritt vor Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern wird den Franzosen entzogen. Täglich wird eine Anzahl Gefangene gemacht.

Eine gewaltige Erkundung gegen unsere Stellungen östlich der Mosel wurde durch unsere Gegenangriffe verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In der Gegend östlich von Genschochau und nordöstlich von Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Des Kaisers Dank an die IX. Armee.

Danzig, 21. November. (Nicht amtlich.) Der Kaiser hat auf die Meldung des Generalobersten von Hindenburg von dem Siege der IX. Armee in den Kämpfen in Rußland (Schlacht bei Rukno) dem Oberbefehlshaber der letzteren, Erzherzog von Mackensen, folgendes Telegramm gesandt:

Großes Hauptquartier, am 16. November 1914. General von Mackensen, IX. Armee, Hauptquartier: Als ich Sie an die Spitze der tapferen IX. Armee berief, war ich überzeugt, daß Sie das hierin zum Ausdruck gebrachte Vertrauen voll rechtfertigen würden. Ihre vorzeitliche Arbeit dieser Tage hat mir dafür den Beweis erbracht und ich beglückwünsche Sie und Ihre braven Truppen zu diesen Ruhmesblättern. Ihre unerschütterliche Tapferkeit dem weit überlegenen Feinde gegenüber ist das höchste Lobes wort. Sprechen Sie das den Truppen mit meinem kaiserlichen Gruß und den besten Wünschen für die Zukunft aus. Wilhelm I. R.

15 000 russische Gefangene.

Wien, 22. November. Amtlich wird verlautbart: 22. November, mittags. Die Verbündeten setzen ihren Angriff in Rußland-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtfeld erreicht den Gremiana-Abchnitt.

Bereinzelte Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Bisher machten die R. und R. Truppen über 15 000 Gefangene.

Die Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Auch westlich des Donajec und in den Karpathen sind größere Kämpfe im Gange.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
von Hofer, Generalmajor.

Der türkische Krieg.

Der Heilige Krieg breitet sich weiter aus. In Afghanistan und im nördlichen Indien bewaffnen sich Tausende von Muslimen, um in den Reihen der türkischen Truppen gegen Rußland, England und Frankreich zu kämpfen. Eine große Kriegshundgebung fand in Jerusalem statt. In der dortigen Osmarmoschee wurden Gebete für den Sieg der Türkei, Deutschlands

und Oesterreich-Ungarns gesprochen. Vor den Konsulaten der befreundeten Mächte wurden großartige Sympathie Kundgebungen veranstaltet.

Gegen die Russen rücken die türkischen Heere weiter erfolgreich vorwärts. Es handelt sich hier um das Vorgehen der Türken von Kaffian, dem nördlichsten Punkte der türkischen Provinz Trapezunt, nach Batum in Russisch-Kaukasien am Schwarzen Meer. Bei Liman, das bereits auf russischem Boden unmittelbar nördlich der Grenze an der Küste und der einzigen großen Straße nach Batum gelegen ist, fanden heftige Kämpfe mit der Hauptmacht der russischen Truppen statt. Die Russen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten. Bei Artwin, das 40 Kilometer östlich von Liman im Innern des Landes liegt, wurden die Russen gleichfalls in die Flucht geschlagen, nachdem ihnen schwere Verluste an Toten, Verwundeten und Kriegsmaterial beigebracht worden waren. Sämtliche Mochhäuser in der Umgegend von Artwin wurden von den Türken im Bajonettangriff genommen.

Die zweite Linie, in die sich die Russen vor der türkischen Verfolgung zurückzogen, befindet sich zehn bis fünfzehn Kilometer von der Grenze in dem breitesten Teile des Araxesales. Wenn der Feind, so sagen die Konstantinopeler Blätter, auf der Linie von Kopriköi in dem engsten und abschüssigsten Teile dieses Tales nicht Widerstand zu leisten vermochte, so steht außer allem Zweifel, daß er auf der zweiten Linie nicht lange wird widerstehen können. **WB.**

Der Oberbefehl über die Türken im Kaukasus in deutschen Händen.

Wien, 22. November. Der Konstantinopeler Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse“ drahtet: Das Oberkommando der türkischen Truppen im Kaukasus liegt in Händen des deutschen Generals Posselt Pascha, der schon seit einigen Jahren in der Türkei als Instruktör tätig ist und sich bereits im Balkankriege bei Schladiska große Verdienste erworb. Sein Generalstabschef ist ebenfalls ein Mitglied der deutschen Militärmission, Major Lange, der bereits in früheren Jahren die Kaukasusgegend sowie die armenischen Vilajets bereist hat. („Tägl. Rundschau.")

Die Niederlage der Engländer am Suezkanal.

Konstantinopel, 22. November. (Ausführlichere Meldung aus dem Hauptquartier.) Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angelangt. Zu dem Kampfe, der zwischen Kataja und Kertebe, beide 30 Kilometer östlich vom Kanal, und bei Kantara am Kanal selbst stattfand, sind auf englischer Seite Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen und sehr viele verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich bei den Vorposten befanden, und Gendarmen, die bisher in englischen Diensten standen, haben sich uns ergeben. **WB.**

Unruhen auf Cypern.

Auf der Insel Cypern, die seit 1570 türkischer Besitz ist, 1878 von den Engländern in Verwaltung genommen und jetzt von ihnen annektiert worden ist, sind Unruhen ausgebrochen, weil die englischen Behörden den mohamedanischen Gottesdienst verboten und den Scheichül-Islam, den höchsten muslimanischen Geistlichen, durch dessen Fetwa soeben der heilige Krieg verkündet wurde, nicht mehr als richterliche Instanz anerkennen wollen. Zur Unterdrückung des Aufstandes riefen die englischen Behörden die von Cypern nach den Dardanellen abgegangenen Kriegsschiffe nach der Insel zurück. Die Ursachen des Aufstandes werden den Engländern zu denken geben, die darin einen neuen Beweis für die Treue der Mohammedaner zu ihrem Glauben erkennen werden. Das religiöse Moment aber verbindet alle Befürworter des Islams aufs stärkste mit einander. **WB.**

Englands Angst vor dem Islam

Ist so groß, daß das perfide Albion selbst seinen russischen Bundesgenossen preisgibt, um in Ägypten und Indien beschwichtigend zu wirken. Ueber Ägypten wurde bekanntlich das Kriegsrecht verhängt. Der Militärgouverneur von Kairo, General Maxwell, erließ nun soeben eine Proklamation, in der er den Ägyptern auseinanderlegt, England hätte niemals daran gedacht, dem auch von ihm so unendlich hoch verehrten türkischen Sultan den Krieg zu erklären, wenn es nach dem Vorgehen Russlands dazu nicht vertraglich verpflichtet gewesen wäre. Die Ägypter waren einverstanden, daß die Feindschaft der Magawellischen Rundgebung zu durchschauen und sich gegen England nun erst recht argwöhnisch. **WB.**

Der Entscheidungskampf gegen Serbien.

Wien, 22. November. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolabara bereits überschritten, doch leistet der Gegner in mehreren gut gewählten befestigten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrichtung wird durch aufgewickelten Boden und überschwemmte Wasserläufe, im Gebirge durch meterhohen Schnee nur verzögert, aber nicht aufgehalten. Eigene Nachrichtenbetriebsmittel (große Patrouillen) machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene. Die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt hiermit 13 000. **WB.**

Friedensbedürfnis Serbiens?

Mailand, 23. November. „Corriere della Sera“ meldet aus dem serbischen Hauptquartier, daß infolge des Ausbleibens der russischen Hilfe dort ernstlich die Frage von Friedensverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn erörtert wird. Es würde Rumänien als Vornachbarn genannt, das allein für die Vorbereitung der Friedensbedingungen in Betracht komme. **WB.**

100 000 Buren unter Dewet.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, suchen nach Privatbriefen holländischer Handelshäuser aus Kapstadt fast 100 000 Buren unter dem Oberbefehl Dewets. **WB.**

Und mit dieser gewiß kaum übertreibenden Meldung vergleiche man eine Heuterdepesche aus Pretoria, wonach der Burenaufstand zu Ende gehe!

Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Ereignisse in Südwestafrika liegen bis jetzt nur geringfügige Nachrichten vor. Das anfänglich geplante Vorgehen der Engländer gegen diese Kolonie scheint durch die Vorgänge in der Kapkolonie, die Erhebung der Buren, ins Stocken geraten zu sein. Noch am 18. August konnte der Gouverneur über Kamina melden, daß bis zu diesem Tage kein Angriff auf das Schutzgebiet erfolgt sei. Danach kam es bis jetzt auf verschiedenen, räumlich weit voneinander entfernten Orten zu Zusammenstößen mit englisch-südafrikanischen Streitkräften, und zwar an der Küste bei Lüderitzbucht und Walvischbai bei Lüderitzbucht, im Süden am Drangefluß und im Caprivizipfel im Nordosten. Soweit wir die Ereignisse in Südwestafrika überblicken können, ist es den vereinigten Engländern und Südafrikanern bisher nur gelungen, von der Seeferse her Lüderitzbucht zu besetzen und damit höchst wahrscheinlich auch einen Teil der Diamantenfelder in die Hände zu bekommen. Inwiefern sie nun in der Lage sein werden, diese Felder zu ihren Gunsten auszunutzen, hängt davon ab, ob es deutscherseits gelungen ist, die dazu erforderlichen Einrichtungen rechtzeitig ins Innere fortzuschaffen oder umbrauchbar zu machen. Ein weiteres Vordringen der Feinde von Lüderitzbucht aus ins Innere des Schutzgebietes, namentlich mit stärkeren Kräften, würde wohl auf große Schwierigkeiten stoßen und kaum Erfolg versprechen. **WB.**

Japan in der Klemme.

Nachdem es den raublustigen Japanern gelungen ist, unser Fingtau den treuen deutschen Wächtern fortzunehmen, sieht es zu seinem Schrecken, daß das warme Nest, in welches es sich ohne Anstrengungen zu setzen gedachte, garnicht so behaglich ist. Die Chinesen verlangen ganz energisch, daß die japanische Regierung ihr bei Kriegsbeginn gegebenes Versprechen, Fingtau und die Schantung-Bahn an China wieder abzutreten und das von japanischen Truppen besetzte chinesische Gebiet zu räumen, nun endlich erfüllen. Zur Beilegung dieser Differenzen wird jetzt in Peking eine Konferenz stattfinden, an der die ersten chinesischen und japanischen Würdenträger teilnehmen sollen. **WB.**

Der Morgen bricht an.

In aller Stille hat sich in dem holländischen Städtchen Brede eine bedeutende Tragödie abgespielt. Dort trafen sieben fahnenflüchtige belgische Offiziere ein, die erst vor kurzem von ihrem König wegen ihrer Tapferkeit mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet worden waren. Sie wurden als Gefangene interniert. Den verwunderten Fragen ihrer Landsleute antworteten sie, daß sie selbst ihren Soldaten zur Fahnenflucht geraten hätten, weil es nutzlos sei, sich für das britische Interesse hinzuschlagen zu lassen. Selbst König Albert sei mit dem Niedermegeln seiner Bundeskinder nicht mehr einverstanden, er sei aber den Franzosen und Engländern völlig ausgeliefert. Die Aussagen der belgischen Offiziere endeten in der düsteren Prophezeiung, daß es mit dem freien Belgien endgültig vorbei sei, einerlei, ob die Deutschen vertrieben würden oder nicht. Nach ihren Aussagen herrschen bereits

unter den Mitgliedern der belgischen Regierung die größten Meinungsverschiedenheiten und zwischen König Albert und General Pau soll es zu unerquicklichen Auseinandersetzungen gekommen sein. Wie lange noch, und den verbliebenen Belgiern kommt die Erkenntnis, daß ihre größten Feinde ihre „Freunde“ waren! **WB.**

Rundschau.

Berlin, den 23. November 1914.

— Die Kaiserin empfing eine Abordnung des Vereins Deutscher Koloniesoffiziere behufs Ueberreichung einer von diesem Verein gesammelten Kriegsspende von 120 000 Mk. Die Kaiserin unterzeichnete sich eingehend mit jedem einzelnen und bekundete ihre hohe Freude über die reiche Gabe, die in der Hauptfache dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz zur weiteren Ausgestaltung der Lazarettzüge überwiesen werden wird, zum kleineren Teile aber nach besonderem Wunsch der Kaiserin den durch den Krieg besonders betroffenen Landesteilen in Ostpreußen und im Elsaß zuzuführen soll.

— Der Automobilunfall des Prinzen August Wilhelm, bei welchem dieser auf einer dienstlichen Fahrt einen komplizierten Unterschlupfbruch und eine Kieferkontusion erlitt, hat den dritten Kaiserjahn in diesem Kriege auf das Schmerzenslager geworfen. Als erster erlitt bekanntlich der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim, auf dem Schlachtfeld an der Spitze seines Regiments einen Schuß durch den Oberschenkel, als zweiter erkrankte der nächstälteste Sohn, Prinz Oskar, an einem Herzleiden, das er sich bei den Strapazen des Feldzuges zugezogen hatte, und als dritter, auch dem Alter nach, folgte jetzt Prinz August Wilhelm. **WB.**

— Der plötzliche Tod des Generalquartiermeisters v. Voigts-Rhetz, der erst seit dem 3. Oktober anstelle des Generals v. Stein die Obliegenheiten dieses verantwortungsvollen Postens wahrnahm, hat allgemeine und tiefe Teilnahme erregt. Der Verstorbene stand erst im Alter von 51 Jahren und hinterließ außer der Witwe zwei Söhne, von denen der jüngere erst 12 Jahre alt ist.

— Ueber deutsche Kriegslieferungen an das feindliche Ausland bringt die „Nord. Allg. Zig.“ bemerkenswerte Angaben. Danach ist amtlich festgestellt worden, daß unsere Feinde durch Vermittelung neutraler Geschäftsleute in Deutschland Waren einzufahren suchen, welche sie zur Kriegführung oder zur Aufrechterhaltung ihrer Volkswirtschaft benötigen. Viele deutsche Geschäftsleute geben sich leider dazu her, teils aus Unwissenheit, teils aber auch aus Profitgier, diese anzunehmen und dadurch den Feinden Vorschub zu leisten. In letzter Zeit mehren sich die Anzeichen, daß tatsächlich aus Deutschland an die feindlichen Regierungen Kriegsmaterial, wie Geschossbrechkanten, Stahlrohre zur Schrapnellfabrikation, Geschosspressen, Militärkleider etc. geliefert werden. Abgesehen von der traurigen Gesinnungsart dieser Geschäftsleute wird darauf hingewiesen, daß ein solcher Verrat am Vaterlande durch die Kriegsgesetze mit aller Strenge bestraft wird. **WB.**

— Die Firma Krupp, deren Geschäfte wir in dem gegenwärtigen Kriege so ausgezeichnete Erfolge verbanken, hat mit der soeben erfolgten Erhöhung ihres Aktienkapitals von 180 auf 250 Millionen Mk. alle deutschen Handels- und Industrieunternehmungen weit überflügelt. Aber auch unsere führenden Großbanken stehen bis auf die Diskontogesellschaft, die über ein Kapital von 300 Millionen Mk. verfügt, hinter Krupp zurück. Von allen diesen Riesenunternehmungen unterscheidet sich Krupp seiner wirtschaftlichen Struktur nach aber in der Hauptsache dadurch, daß die Gesellschaft auch mit 250 Millionen Mk. Kapital ein reines Familienunternehmen bleibt, dessen Aktien nicht in den Verkehr kommen. Es gibt in Europa kein zweites Unternehmen von gleicher Größe und Kapitalstärke.

— Für etwa 200 000 Mark deutsche Reichsbanknoten zu je 100 Mark fertigte ein am 18. November in München festgenommener Kaufmann, ein ehemaliger Chemigraph, im Laufe der beiden letzten Jahre an. Die Banknoten sind äußerlich geschickt gefälscht. Selbst Banken wurden gelegentlich getäuscht. Nach den Ermittlungen scheinen nicht mehr als etwa 50 bis 60 Stück in den Verkehr gelangt zu sein. In der Wohnung des Täters wurden noch für 197 600 Mk. falsche Banknoten und alle zur Herstellung benutzten Maschinen gefunden. Der Verurteilte hatte die Noten allein angefertigt und sie zum Teil hier, zum Teil auswärts in den Verkehr gesetzt. Er ist in vollem Umfang geständig. **WB.**

England. Wegen die allgemeine Dienstpflicht in England ist dort, wie der „Münch. Post“ aus London über Holland gemeldet wird, unter den englischen Sozialisten eine Bewegung entstanden. Die Sozialdemokraten Englands treffen ihre Vorbereitungen, um den aktiven und passiven Widerstand zu organisieren, falls die Regierung dem Verlangen der militärischen Stellen auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England nachgeben sollte. Das Londoner Sozialistenorgan richtet seinen einen Aufruf an alle Männer zwischen 18 und 38 Jahren, die unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf irgendwelche angebotene Strafe entschlossen seien, die Teilnahme am Kriege als Mitkämpfer zu verweigern, ihm Namen und Adresse zuzuschicken. Auf diese Weise werde die Widerstandsbewegung inskande sein, ihre eigene Kraft richtig einzuschätzen und die nötigen Vorbereitungen zu treffen. **WG**

Lokales und Provinzielles.

Grottau, den 24. November 1914.

— (Eisernes Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse sind von der II. Abteilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 21 ausgezeichnet worden die Herren: Leutnant Wilde, Leutnant der Reserve Scholz, Stabsverwalter Dr. Berger, sowie Dornmühlmeister Dölle in Neisse.

— (Das Gold für die Reichsbank.) Der Herr Minister des Innern weiß von Neuem darauf hin, was hohen Wert die Veräußerung des Goldbestandes bei der Reichsbank hat und daß es geradezu eine patriotische Pflicht jedes Einzelnen sei, seine Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schenkungsartig den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichspostämtern gegen Banknoten oder Darlehensscheine, welche den vollen Wert haben und behalten werden, umzuwandeln. Hierzu ist ferner zu bemerken, daß die Reichsbank gesetzlich berechtigt ist, für den dreifachen Betrag des bei ihr lagernden Goldes Reichsbanknoten auszugeben, das also jedes der Reichsbank durch Vermittelung einer öffentlichen Kasse ausgegebene Goldstück dadurch seinen Wert für die Allgemeinheit verdreifacht, während es für den Einzelnen einen um nichts höheren Wert besitzt als eine über den gleichen Betrag laufende Reichsbanknote, ein Reichsdarlehenschein oder Reichsdarlehensloos.

— (Vollanweisungsvorkehr mit Kriegsgefangenen in Rußland.) Von jetzt ab sind auch nach und aus Rußland Vollanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen ausgestellt. Die Vollanweisungen nach Rußland (Reichsbetrag 300 Rubel) sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Vordrucks mit der Adresse „Königlich Schwedisches Postamt Nalms 1 Uper.“ „Schweden“ zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnitts genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarke zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenenführung. Logiert“ anzubringen. In Nalms werden die deutsch-schwedischen Anweisungen in schwedisch-rußische und die rußisch-schwedischen Anweisungen in schwedisch-deutsche umgeschrieben.

— (Warnung vor Choleraepidemie.) Der Oberbürgermeister in Rottom macht bekannt: „Durch asiatische Fußgänger, die bei den österreichischen Bergpioniersolonnen eingesetzt worden, ist die Cholera in der Regierungsbegleit Appeln eingeschleppt worden. Seiner dieser Fußgänger ist in Altberun und in Tichau, Kreis Ples, an Cholera gestorben. Die Verhütung der Durchgangskrankheit wird vor jedem nächsten Verkehr mit den österreichischen Fußgängertruppen. Dies gilt namentlich für die Ostschafften und die an den Straßen liegenden Herbergen und Gasthäuser, in denen die Fußgänger Rast machen. In verschiedenen Dörfern ist ein sehr lebhafter Verkehr zwischen den Einwohnern und den Fußgängertruppen beobachtet worden; auch die Kinder spielen heranzukommen, klettern auf die Wagen, reiten auf den Pferden usw. Vor dieser nahen Verührung mit den Fußgängertruppen muß im Interesse der Allgemeinheit dringend gewarnt werden.“

Wrieg, 22. November. (Elektrische Neuanordnungen.) Das elektrische Rohrnetz der Stadt erfährt durch zwei bedeutsame Neuanordnungen eine wesentliche Erweiterung. Die neuen Leitungen erhalten statt der bisherigen Petroleumbeleuchtung elektrische Beleuchtung. Die Anlage wird von der Stadt ausgeführt. Die Kosten betragen 30 000 Mark. Sodann werden die an der Briggelbörse Straße liegenden Grundstücke der Heil- und Wasserkunst angegeschlossen.

Breslau, 22. November. (Selbstmordversuch.) Auf dem Hauptbahnhof ereignete sich am Sonnabend nachmittags kurz vor 3 Uhr ein auffallender Vorfall, indem dort eine Dame sich plötzlich einen Schuß mit dem Revolver in die Brust beibrachte und bewusstlos zusammenbrach. Eine Menge Publikum strömte zusammen und alsbald erschienen die Samariter der Feuerwehr mit dem Krankenwagen und schafften die Bewußtlose nach dem Wenzel-Park-Krankenhaus. Wie festgestellt worden ist, handelt es sich um die 48 Jahre alte Privatsekretärin Hedwig Schulz von Kottwitzstraße 19. Sie soll seit einiger Zeit Stellungen und Erwerbemöglichkeiten gesucht sein, und das hat sie veranlaßt einen Selbstmordversuch zu machen. Die Schwerkverletzte lag am Sonnabend abend noch vernehmungsunfähig in der Krankenanstalt; ob sie am Leben erhalten werden kann, steht dahin.

Breslau, 22. November. (Arbeitslosenunterstützung abgelehnt.) Vom hiesigen Magistrat abgelehnt wurde die Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung während des Krieges, weil der Magistrat annahm, daß die vorhandene Arbeitslosigkeit noch mit den Mitteln des „Nationalen Frauenbundes“ und talerlicher Beiträge aus öffentlichen Mitteln gelindert werden kann. Falls diese Mittel nicht ausreichen, will der Magistrat die erforderlichen Zuschüsse aus Gemeindefonds beantragen.

Schweidnitz, 23. November. (Verbrecher mit vergifteten Bittern.) Der Fleischer Seemann aus Nieders-

dorf, Kreis Landeshut, der gegenwärtig eine Buchhausstraße von drei Jahren verläßt, ist jetzt angeklagt, einen raffinierten Gaunerstreich kurz vor Ausbruch des Krieges in der Gegend des Gulgengrundes ausgeführt zu haben. Er hatte erfahren, daß der Gaubestyrer Siegel in Leutmannsdorf vier fette Schweine im Stalle stehen hatte. Da er S. kannte, war es ihm leicht, ihn zu einer kurzen Wagenfahrt nach der Niederstadt zu überreden. Als S. auf dem Wagen saß, reichte ihm der Angeklagte eine Zigarre, die in irgend einer Weise vergiftet worden war. Kaum hatte S. die Zigarre in Brand gesetzt, als er beläutet umfiel. Der Angeklagte ließ sein Opfer ab und fuhr in rasendem Tempo nach Leutmannsdorf, wo er gegen Mitternacht Frau S. aufforderte, ihm die Schweine herauszugeben, weil er sie dem Geman abgekauft habe. Den Gegenstand der Frau ließ der Verbrecher schwere Drohungen folgen, so daß jene ihm schließlich aus Furcht die Schweine freigab. Er erreichte seine Wohnung erst wieder, als er auf der Peterswaldener Gasse nachts umherlunte. Er kann sich auf nichts mehr entsinnen, was seit dem Abnehmen der Zigarre mit ihm vorgefallen worden ist. Der Gauner hatte inzwischen die Schweine veräußert. Seemann behauptete vor Gericht unter freiem Auftreten, er habe die Schweine damals tatsächlich gekauft und S. sei nur betrunken gewesen. Doch wurde letzteres einwandfrei widerlegt. Die Strafkammer verurteilte den Verbrecher wegen schwerer Erpressung zu 3½ Jahren Gefängnis.

Wollstein, 22. November. (Erschossen.) Während des Unterrichtes in der gewerblichen Fortbildungsschule hierseits ereignete sich am Montag ein schwerer Unfall. Der Lehrling des Schneidermeisters Kemmer von hier hatte sich zum Unterricht ein mit sechs Patronen geladenes Revolver mitgenommen. Während des Unterrichtes hatte er die Waffe ungeschickt in der Hosentasche und spielte damit. Plötzlich entlud sich ein Schuß und drang dem Lehrling von unten nach oben in den Leib. Der Verletzte sank sofort zusammen und verstarb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Zauer, 22. November. (Ein jugendlicher Kriegsschwunder.) Der in der Uniform des 154. Infanterie-Regiments hier einen Verwundeten markierte und jedem von seinen Soldaten in Frankfurt erzählt, wurde dieser Tage in Kienitz, wohin er einen Abschied unternehmen und Viehschaden einbringen, festgenommen und nach der hiesigen Kaserne transportiert. Der 15jährige Junge, einer hiesigen Familie angehörig, war dadurch in den Besitz der Uniform gekommen, daß er bei einem Einpaßbataillon in Posen als Küchenjunge eintrat, ohne jedoch ins Feld gekommen zu sein. Den Truppspieler der Pseudo-Verwundeten dadurch aus, daß er sich durch Annähern von Knöpfen zum Gefreiten beförderte.

Vermischtes.

— (Eine kaiserliche Anerkennung.) Vor einiger Zeit hat ein Kölner Dienstmädchen seine gesamten Ersparnisse in Höhe von über 2000 Mk. der städtischen Kriegssammlung überreicht. Diese hochherzige Tat des einfachen Mädchens ist seinerzeit in öffentlicher Sitzung der Stadtverordnetenversammlung gebührend gewürdigt worden. Die Kaiserin schenkte darauf dem opferbereiten Mädchen ein kaiserliches Gebetbuch mit eigenhändiger Widmung. Nunmehr traf an das Dienstmädchen folgendes Schreiben ein:

Großes Hauptquartier, 8. November 1914.
Se. Majestät der Kaiser und Königin haben mit Freude vernommen, daß Sie Ihre Ersparnisse für die Zwecke der städtischen Kriegssammlung in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt haben. In Anerkennung dieser Leistung opferwilliger vaterländischer Gesinnung haben Se. Majestät Ihnen die beifolgende goldene Brosche zu verleihen geruht.

Auf Allerhöchsten Befehl sehe ich Sie hiervon in Kenntnis. Der Vch. Kabinettsrat Wirtl. Geh. Rat von Valentini. — Die Brosche ist ein Kunstwerk eines Berliner Goldschmiedes.

— (Zündliche Schleichpatrouillen.) Zu den gefährlichsten Aufgaben ziehen unsere Feinde die fahrenden Truppen heran. Während aber die meisten wenig mehr als Kanonenfutter bedeuten, sind die indischen Truppen von einer überlegenen Kampfkraft, die oft die schwierigsten Aufgaben löst. Da ihre Kampfkraft zudem von der europäischen Grundvorsicht abhört, ist es nicht immer leicht, die entsprechenden Gegenmaßnahmen zu treffen. Einmal waren zwei Kompanien, als äußerster Sicherung unserer Schlachtfront, durch einen Wald getrieben und lagen nur noch halb im Geßel verdeckt, als sie in etwa 50 Meter Entfernung Soldaten liegen sahen. Es konnten nur feindliche Truppen sein, denn die beiden Kompanien hatten sich als einzige so weit vorgekämpft. Unsere Feldtruppen legten sich also lauslos nieder und beobachteten durch das Nachtschwarz die feindlichen Linien. Da schlich eine dunkle Gestalt auf sie zu. „Seid Ihr Franzosen?“ fragte sie in schlechtem Französisch. Die Feldtruppen lachten, als schienen sie, dann hob sich plötzlich ein Feldwebel etwas empor und schob den Mann nieder, der lautlos zu Boden sank. Aber schon kam eine andere Gestalt nähergeschlichen und rief halblaut mit singender Stimme „Holololo!“ Er schien den Auf eines Wäldchens nachzuwachen. Als die Antwort ausblieb, stürzte der Mann, gab auf's Geratewohl einen Schuß in die Richtung der beiden deutschen Kompanien ab und warf sich plötzlich zu Boden. Die Deutschen hatten aber nicht geantwortet, und so schlich sich die Gestalt langsam aber sicher weiter vorwärts. Die Deutschen konnten sehen, wie er mit unerschütterlicher Schwandkraft erst immer die Reine anging und dann auf dem Bauche vorwärtskroch. So schlich er ein paar Meter vorwärts, bis er plötzlich in den hohen Gras mit dem ersten Feldtruppen zusammenstieß. Er erkannte sofort die Gefahr, bürstete sich schnell zurück und wollte sich um seine eigene Waffe ein paar Meter zurück, wobei sein weiter Vordrücken jede Bewegung seines angetanen Körpers verfehlte. Ein paar Feldtruppen sprangen vorwärts und wollten sich gerade auf ihn stürzen, als er plötzlich aus seiner liegenden Stellung einen Sprung von etwa 3 Metern machte und hinter den Bäumen verschwunden war. Da ein Soldatfeuer die beiden Kompanien verraten hätte, konnte der Feind umgeben und entkommen.

— (Wie unsere Krieger in Frankreich den Sieg von Santa Maria feierten.) Aus einem Feldpostbriefe. . . bei Soissons, 7. November 1914. . . Vorgestern abend hatten wir ein erhebendes Schauspiel als großen Gegenstand zur Wirklichkeit. Die Kunde von der großen Schlacht, von der niemand Genaueres wußte, war zu uns gekommen, daß der Oberbefehl des Kaisers, daß

am 6. November, abends 10.30 Uhr, die ganze Schlachtlinie ein Hoch auf unsere blauen Jungens ausbringen sollte. Und plötzlich 10½ Uhr kam ein dröhnendes Hurra von der Nordseite angestollt und flog auf Kügelchen der Begeisterung bis an die Grenzen der Schweiz! Ein unvergleichlicher Augenblick! Schöner, gewaltiger ist noch niemals ein „Deutschland, Deutschland über alles“ erklungen als hier durch die vielen Hunderte von Kilometern und 120 Meter vor dem Feinde. Die Granaten schossen den Taft, da sie hinter dem Hurra einen allgemeinen Sturm vermuteten. Aber auch sie verstummten bei dem Schloßgeänge und hörten willig von einem Hauptmann, der auf den Graben gestiegen war, die Kunde von Deutschlands Herrlichkeit. („Nordd. Allg. Blg.“)

— (Immer noch die „Emden.“) Bekanntlich war eine an Land gegangene Abteilung unserer „Emden“ von dem Ueberfall des Kreuzers „Spona“ auf den deutschen Kreuzer so überrollt worden, daß es ihr nicht mehr gelang, rechtzeitig an Bord zurückzukehren. Die Mannschaft des letzten dann den an der Kotschinsel verankert liegenden Dreimaßschiffes „Alfha“ und ruhen mit dem kleinen Schiff in die See hinaus. Man hielt sie für verloren. Jetzt kommt die Mitteilung, daß sich die modernen Ueberlebenden der „Emden“, 44 Offiziere und Mannschaften, noch in voller Freiheit befinden und in ihrer Begleitung als Kohlendampfer bereits wieder einen englischen Dampfer mit deutscher Botschaft haben. So wandelt der Schatten der „Emden“ noch auf dem Meere umher und hält die alten Traditionen des Heldenschiffes hoch.

— (Ein kalblütiges Selbstdenken) vollbrachte der Kriegserfahrene Jett aus Augsburg, der im Häuserkampf um Wyßschote als einziger Ueberlebender von seiner Kompanie abgekommen war. Jett, der früher zur See gefahren war und einige englische Ausreißer und Flüchtlinge, belästigte sich mit Mantel und Wäsche eines gefallenen Engländers und lief hinter die Front der englischen Soldaten. Dort blieb er mehrere Stunden und machte sich an einem Munitionswagen zu schaffen, indem er dessen Pferde fütterte. Als er erkannt zu werden fürchtete, setzte er sich auf das Selbstschiff des Wagens, brachte ihn zur englischen Schützenlinie vor und entleerte die Munition. Während die Engländer mit der Entgegennahme der Patronen beschäftigt waren, sah er auf und fuhr im Galopp über die Schützengräben in der Richtung auf die deutschen Stellungen, von Freund und Feind lebhaft beschossen. In einer kleinen Mulde wechselte er seine englische Bekleidung gegen die deutsche um. Nachdem er einen verwundeten Offizier und drei verwundete Soldaten aufgeladen hatte, fuhr er zu der deutschen Linie weiter, wo er mit dem englischen Munitionswagen unversehrt ankam. Der kommandierende General überreichte ihm für seine Tat das Eisene Kreuz.

In der Schlacht.

Der Tag ist um. Man hat nicht heimgebracht, Nichts denken mögen als das eine Fragen: Angriffsbefehl? Geht's vorwärts? Steht die Schlacht? Wir, mühen drin, wir wissen nichts zu sagen. Granaten heulen auf wie Kagen schreien, Schrammeln spritzen mit metall'nem Klingeln, Mit Kanonen tönen fernen Mörser ein. Und Flieger streifen wie auf Geierflügeln.

Alles folgt auf Alles, der Donner hinterher, Und ist der Donner schon der nächsten Schiffe. Was's rechts? Was's links? Jetzt rasen Kreuz und Quer Die Schützenfeuer und die Todesschiffe; Die Eisenketten reißen auf das Land Und pfügen Trüben, daß die Schollen kumpfen, Und in der Wälder himmelstoben Brand Unflüchtig rings ein Stingen, Stücken, Stampfen.

In Schützengräben tief im heuchlen Grund Ein Patrollen bis an den Hals vergraben. Auf! Auf! kreischt eines Leutnants junger Mund — Major und Hauptmann liegen für die Raben — Kornfelder über, das Gewehr zur Hand, Sieht man sie flattern — wie gebelbt stehen — Erst langsam schreiten — dann aus Hand und Hand Hinjagen und im Feuer jäz vergehen.

Man reißt den Kopf und löst die Wälder aus. Schon wüthen wild're sich in unsre Sinne Und sich'n vorüber wie Gelsenfieberaus, Und greift man zu, so wird man keines inne. Jetzt vorgeschoben, jetzt zurückgerafft, Neu eingesetzt mit fremden Truppschümmern, Im Munde haben, blutigen Saft — Sterbt, sterbt, nur Sieg! Was kann uns andres kümmern.

Der Tag ist um. Man hat nicht heimgebracht Und mag nichts denken als das eine Fragen: Angriffsbefehl? Geht's vorwärts? Steht die Schlacht? Wir, mühen drin, wir wissen nichts zu sagen, Und wissen nur: Das Leben ist ein Tanz, Ein bishen Alen nur zum Vortürstreiben. Doch fern am Meere, dort liegt ein Wunderland, Deutschland gezeiten — und soll Deutschland bleiben!

„Aus den Schützengräben“ von Rudolf Herzog.

Redaktion: Erich Seifert, Ernst Neugebauer Nachf., Grottau.

Für das „Rote Kreuz“
find bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse fernereweit eingegangen.

Von Herrn Rentier Hermann Schenke-Henn. Vorl. 100 Mk., Fräulein Natalie Schenke-Vichtenberg 10 Mk., Kaufmännischer Kaufmann-Ramig 3 Mk., Ungenannt Kap. 100 Mk., durch Frau Ingeltr. Gleich-Rohden 228,20 Mk., welche mit den bereits vorerwähnten Beträgen den Gesamtbetrag von 4 830,86 Mk. ergeben. Ferner sind von Herrn Frau Hüttenberg-Scholz-Ebenau Unterhofen, Kallstücher, Kallstücher, Schule Würben Stimpfe und Kallstücher, Frau Amstadt Frühlings Siebenhufen 6 Hosen und 10 Hosen, Herrn Hüttenberg-Scholz-Ramig Wein und Gemeinde Kollbau Betten eingegangen.

Weitere Spenden werden von der Sammelstelle — Kreis-Kommunal-Kasse hier — gern entgegengenommen. Grottau, den 22. November 1914. Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins. Frau Landrat Etila.

Danksagung.

Für die grosse Beteiligung, sowie für die zahlreichen
Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben, unvergess-
lichen Tochterleins

Lucie

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Grottkau, den 24. November 1914.

**Die trauernden Eltern.
Paul Kaliner und Frau.**

Bekanntmachung.

Aus den am 20. und 21. d. Mts. ordnungsmässig erfolg-
ten Stadtverordnetenwahlen gingen als gewählt hervor:

In der **dritten Abteilung** Schneidermeister **August Schunert** mit 86, Anstaltsrendant **Karl Altmann** mit 77 Stimmen als **Ergänzungs-Stadtverordnete**, Bäcker-
meister **Johann Kuhnert** mit 76 Stimmen als **Erfolg-
Stadtverordneter**,

in der **zweiten Abteilung** Dentist **Heinrich Knoch** und Tischlermeister **Paul Mende** mit je 18
Stimmen als **Ergänzungs-Stadtverordnete** und Lehrer
a. D. **Eduard Hanke** mit ebenfalls 18 Stimmen als
Erfolg-Stadtverordneter,

in der **ersten Abteilung** Kaufmann **Arthur Laqua** und Maurermeister **Heinrich Klose** mit je
12 Stimmen als **Ergänzungs-Stadtverordnete**.

Grottkau, den 24. November 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Beschluss des Bundesrates finden im Deutschen Reiche in allen Jahren,
in denen eine Viehzählung erweiterten Umfangs (sog. große Viehzählung) nicht
stattfindet, **Viehzählungen kleineren Umfangs am 1. Dezember**, wenn
dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am nächsten folgenden Werktage
statt. Für die diesjährige Viehzählung am 1. Dezember d. J. ist infolge der
Kriegslage auf Beschluss des Bundesrates das Erhebungsmodell vereinfacht.

Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der
Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und
gemeinnütziger Aufgaben, wie Züchtung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch
ein Einblick in die Viehschönung gewonnen werden, die durch die heimische
Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Ueber die in den Viehzählungslisten enthaltenen, den Viezbefiz des einzelnen
betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren; die Angaben dürfen
nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, insbesondere nicht zu Steuerzwecken,
benutzt werden.

Im übrigen handelt es sich um nicht veröffentlichte Viehzählungs-
ergebnisse, die ohne Genehmigung nicht weiter, namentlich nicht an Private,
mitgeteilt werden dürfen.

Die mit der Leitung der Zählung beauftragten Behörden sind mit be-
sonderer Anweisung versehen; ich ersuche, sich genau an die angegebenen Vor-
schriften zu halten. An die Bewohner der Regierungsbezirke richte ich unter
Hinweis auf die große Wichtigkeit der bevorstehenden Zählung für die Staats-
und Gemeindeverwaltung im Interesse der Volksernährung während des
gegenwärtigen Krieges und für die Förderung wissenschaftlicher und gemein-
nütziger Zwecke die dringende Aufforderung, den Lokalbehörden hilfreiche Hand
zu leisten und sich den ihnen übertragenen Obliegenheiten mit Sorgfalt und
Eifer zu unterziehen.

Ich weise noch besonders darauf hin, dass diese Aufnahme zu irgend
welchen steuerlichen Zwecken nicht erfolgt, und dass die Steuerbehörden von den
ausgefüllten Zählungspapieren keine Kenntnis erhalten.

Appeln, den 15. November 1914.

Der Regierungspräsident.

S. A.: gez. Abegg.

Id. XXIII. 2744.

Vorstehendes bringen wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis,
dass bei der diesjährigen Zählung keine Zählkarten verandt, sondern die Er-
gebnisse der Zählung in **Zählbezirkslisten** eingetragen werden. Die bezüg-
lichen Eintragungen werden durch besondere **Zähler** bewirkt, welchen seitens
der Haushaltungsvorsteher die gewünschten Auskünfte zu erteilen sind.

Grottkau, den 22. November 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle **Fortbildungsschüler** sind verpflichtet zu den Übungen
der Jungwehre (Kriegswehre) pünktlich zu erscheinen und an ihnen
teilzunehmen.

Die Übungsstunden sind in den Schulplan der Fortbildungs-
schulen aufgenommen worden. Dieselben finden statt:

**Montag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends
und alle 14 Tage Sonntags von 3 bis 5 Uhr nach-
mittags.**

Veräumnisse der Fortbildungsschulpflichtigen bei den Übungen
der Jungwehre (Kriegswehre) werden von nun an **unnachlässiglich
bestraft** werden.

Grottkau, den 24. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des
Gesetzes über die Allgemeine Landes-
verwaltung vom 30. Juli 1883 (Gef.
S. S. 195) und der §§ 6, 12 und
15 des Gesetzes über die Polizeiver-
waltung vom 11. März 1850 (Gef.
S. S. 265) wird unter Zustimmung
des Bezirksausschusses für den Umfang
des Regierungsbezirks Oppeln folgendes
angeordnet:

§ 1. Der § 2 der Regierungs-
polizeiordnung, betreffend den Ge-
werbetreibenden mit Lumpen vom 4.
August 1883/31. März 1910 erhält
folgende Fassung: „Die Aufbewahrung
von Lumpen in Wohnräumen sowie
das Auslesen von Lumpen in Wohn-
häusern ist verboten.“

§ 2. Diese Polizeiordnung tritt
sogleich in Kraft.

Oppeln, den 4. November 1914.

Der Regierungspräsident.

S. A. Engelhardt.

Von militärischer Seite ist darüber
Klage geführt worden, dass deutsche
Frieder wiederholt durch Schüsse und
Steinwürfe gefährdet worden sind.
Der Herr Minister des Innern warnt
das Publikum vor solchen Aus-
schreitungen und weist auf die Straf-
barkeit dieser Handlungsbeweise hin.

Grottkau, den 20. November 1914.

Der Landrat.

Thilo.

Bekanntmachung.

Infolge des herrschenden Petroleum-
mangels werden die Schlachthunden
im Schlachthof geändert und zwar:
**Vormittag von 10 Uhr bis
nachmittags 2 Uhr. Sonn-
abends fällt die Schweine-
schlacht aus.**

Schlachthof-Verwaltung.

Das **Probiantamt Neisse** kauft
fortgesetzt **Käse, Butter, Eier und
Eiweiß** und bietet um reichliche Zufuhr
seitens der Herren Besitzer. In **Lams-
dorf** wird an jedem Dienstag im
Lager 1 und an jedem Freitag im Lager
11 **Eier und Eiweiß** angekauft.

**Ein 20 Mark- und 5 Mark-
Schein auf der Schloßstraße verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben in der
Geschäftsstelle d. Jg.

Ein Leiterwagen

abhanden gekommen. Wer über den
Verbleib dess. Auskunft geben kann
melde sich bei Herrn Küchenschneider
Hofmann.

Silzschuhe

warin gefütterte

:: Leder-Schuhe ::

Kamelhaar-Schuhe

für Damen, Herren u. Kinder,
in den allerbesten Qualitäten,
empfehle ich in größter Anstalt

Kaufhaus

M. Breslauer.

PIANOS

neu von 450 Mk. bis
1100 Mk., gebrauchte
von 250 Mk. an, in
Rente von monatlich

5 Mk. an. Bei späterem Kauf Anrech-
nung! Hoher Barabbat. Leichte Teil-
zahlg. Harmoniums von 70 Mk. an.

A. Schütz & Co. Pianofabrik Briesg.

Gegr. 1870. — Beficht. ohne Kaufz.

Stimmungen — Reparaturen.

Kalender für 1915:

St. Michaels-Kalender,

Vapst-Kalender,

Maria-Hilf-Kalender,

Rahmes illustrierter

Familien-Kalender

Haus-Kalender,

Der Reisentel,

Der gemittelte Schläfger,

Negensburger

Marion-Kalender,

Geistlicher Familienkalender,

Feierabend-Kalender,

Großer Marion-Kalender,

Herz Jesu-Kalender,

Zeit u. Ewigkeit-Kalender,

Kaiser-Kalender.

Vorrätig in der Buchhandlung

Erich Seifert,

Grottkau, Ring 1.

2 Zimmer und Küche

im 1. Stock u. 1 kleine Parterre-
Wohnung zu vermieten.

Holdt, Briegerstraße.

Kinderboa braun, Plüsch,

verloren.

Abzug. Kaufhaus Breslauer.

Bitte jetzt nicht mehr Nr. 17

sondern meinen

Hauptanschluß

Nr. 78

zu benutzen.

Heinrich Knoch,

Dentist.

Weihnachtspakete

für unsere braven Krieger
müssen bis 30. November abge-
sanft werden.

Empfehle in großer Auswahl

Socken

Fusslappen

Fuss-Schlüpfer

Kniewärmer

Brustwärmer

Leibbinder

Lungenschützer

Ohrschützer

Schals

Handschuhe

Pulswärmer

Hemden Hosen

Strickwesten

Wolljacken

Kaufhaus

M. Breslauer.

Schulentlassenes Mädchen

sucht für 1. Januar 1915. **Jüttner,**

Beamtenhaus.

Feldpost-Karten,

Feldpostkarten mit

Feldpost-Paketadressen,

„ Briefumschläge,

„ Brief-Mappen,

a 10 und 20 Pfg.

und

Kriegs-Gedenk-Karten

sind zu haben in der Buchhandlung

Erich Seifert,

Grottkau, Ring 1.

2 Stuben zu vermieten.

Hansel, Löwenstraße 80.

Deltuch

für **Feldpostpakete**

und

Feldpostbrief-

Schachteln

in mehreren Größen

hält vorrätig

Buchhdl. Erich Seifert

Ring 1.

Breslauer Marktpreise

vom 23. November 1914.

Pro 100 kg.

Weizen, weißer . . . 24 70 — 25 20

Woggen . . . 20 70 — 21 20

Kafer . . . 19 70 — 20 20

Gerste über 68 kg

Heckoltergewicht 22 50 — 23 50

Gerste bis 68 kg

Heckoltergewicht 19 70 —

Wittoria-Gersten . . .

Roggen . . . 40 — 41 — 42 —

Wintertraps . . . 40 — 41 — 42 —

Heu . . . 6 80 — 7 20

Kangstroh . . . 4 — 4 40

Stroh- und

Stammstroh . . . 2 — 2 40

:: Alle Arten Drucksachen ::

werden auch während der Kriegszeit
schnell und in sauberster Ausführung
zu mäßigen Preisen angefertigt in der

Buchdruckerei

Erich Seifert, Grottkau.

